

## NACHRICHTEN

SPD

### Wahlen im Fokus beim Dreikönigstreffen

**Langenargen/Bodenseekreis** (vge) Die Kommunal- und Europawahlen im Mai sowie die Debatte um so genannte Armutsimmigranten aus Südosteuropa dürften im Mittelpunkt des traditionellen SPD-Dreikönigstreffens in Langenargen stehen. Beginn ist am Montag um 11 Uhr im Münzshof, Saalöffnung ab 10.30 Uhr. Der SPD-Ortsverein Langenargen-Eriskirch mit dem Vorsitzenden Charlie Maier an der Spitze sowie der Vorsitzende des SPD-Kreisverbands Dieter Stauber haben Peter Friedrich, Minister für Bundesrat, Europa und internationale Angelegenheiten des Landes Baden-Württemberg, eingeladen. Friedrich hat kürzlich laut dpa der CSU wahltaktisch motivierten Populismus in Sachen Armutsimmigranten vorgeworfen: „Das, was wir als Willkommenskultur mühsam aufgebaut haben, zerdeppert die CSU gerade wie ein von Populismus besoffener Elefant im Porzellanladen“, habe Friedrich gesagt. Er hat die Wirtenschaft aufgefordert, sich entschieden für einen offenen Markt einzusetzen.

## NOTIZEN

### BODENSEE-KREIS

**Vortrag** „Einsatz von Heilpflanzen in der Milchviehhaltung...“ am Dienstag, 14. Januar, im „Fidelius“ der Familie Schwehr (Schwedenstraße 2) in Salem. Beginnt ist laut Mitteilung des Landwirtschaftsamtes um 20 Uhr. Der Referent werde schwerpunktmäßig auf die wichtige Zeit vom Trockenstellen bis zur erfolgreichen Besamung eingehen. Informationen: Telefon 0 75 41/ 2 04 58 00; E-Mail: [landwirtschaftsamtsamt@bodenseekreis.de](mailto:landwirtschaftsamtsamt@bodenseekreis.de)

## ONLINE HEUTE

### Die Themen im Bodenseekreis

Auf SÜDKURIER Online sind Sie immer aktuell informiert.

- **15 Uhr:** Das Überlinger Wasserschlosschen nach der Sanierung – was verbirgt sich hinter diesem Gründerzeit-Gebäude an der Aufkircher Straße?
- **17 Uhr:** Wir begleiten Sternsinger in Friedrichshafen.

[www.suedkurier.de/bko](http://www.suedkurier.de/bko)

# Als der Fisch noch mit dem Zug fuhr

- Nur noch wenige Firmen nutzen die Bahn
- In 80er und 90er Jahren wurde viel mehr verladen

VON FELIX LÖFFELHOLZ

**Friedrichshafen** – Anwohner und Autofahrer, die an der Bahnschranke warten mussten, werden es schon bemerkt haben: Auf der Bahnstrecke Ulm-Friedrichshafen-Lindau fahren seit Mitte Dezember wieder mehr Güterzüge. In der Regel sind es zwei Stück pro Tag, jeweils einer pro Richtung. Geladen haben sie ausschließlich Container. Und darin werden vor allem Getränkedosen transportiert, befüllt mit einem Energy-Drink, der in Vorarlberg produziert wird. Per Bahn gelangen die Container nach Hamburg, um von dort mit dem Schiff in die weite Welt geschickt zu werden. Diese Züge sind im Grunde nicht neu. Sie wurden lediglich hierher zurückverlagert, nachdem sie einige Jahre lang entlang des Schweizer Bodenseeuferes gefahren waren. Mit der Region selbst haben sie nur wenig zu tun, denn sie sind reiner Durchgangsverkehr. Hierselbst gelangen kaum noch Güter auf die Schiene.

„Der Güterbahnhof war immer voll. Um die 100 Wagen hat man immer gesehen. Transportiert wurden zum Beispiel Motoren, Fahrzeuge, Schrott, Sprit, Heizöl, Kohle, Glaswolle, Sand und vieles mehr. Es wurde sogar Fisch aus Kühlwagen entladen.“

**Helmut Bückle** erinnert sich an die 80er und 90er Jahre

Ein genauerer Blick: In der Industriestadt Friedrichshafen wird heute kein einziges Gramm Fracht mehr per Bahn angeliefert oder versendet. Die letzten Transporte von Heizöl in das Industriegebiet an der Colmsmanstraße endeten vor etwa einem Jahr, nachdem das dorthin führende Gleis dem neuen Kreisverkehr an der Ehlersstraße hatte weichen müssen. Zuletzt rollten hier pro Woche etwa 20 Wagen, von denen jeder etwa 90 Kubikmeter Fassungsvermögen hatte. Ein solcher Zug sparte etwa 60 Lastwagenfahrten ein. Das Industrie Gleis ist nun auf voller Länge nicht mehr nutzbar und teils schon abgebaut.

Ganz anders war es in den 80er- und 90er-Jahren. Helmut Bückle, Eisenbahnfreund aus Friedrichshafen, erinnert sich: „Der Güterbahnhof war immer voll. Um die 100 Wagen hat man immer gesehen. Transportiert wurden zum Beispiel Motoren, Fahrzeuge, Schrott, Sprit, Heizöl, Kohle, Glaswolle, Sand und vieles mehr. Es wurde sogar Fisch aus Kühlwagen entladen, das Rote Kreuz verschickte Altkleider, und für die Interboot kamen Wagen aus Norwegen und Schweden. Auch der Schlachthof nutzte die Bahn, und in Kluffern wurde Holz entladen.“ Fast rund um die Uhr habe reger Betrieb ge-

herrscht, sagt Helmut Bückle. „Abends um neun ist der letzte Güterzug gekommen, morgens um vier der erste. Zwei bis drei Rangierloks waren dauernd im Einsatz. Sie fuhren zu Gleisanschlüssen vieler Firmen und außerdem nach Tettwang, Kressbronn, Salem oder Markdorf.“ Früher habe es auch viel mehr Gleise gegeben als heute, so Helmut Bückle.

Ähnlich sah es in Ravensburg aus. Martin Strobl, der in der Nähe des Bahnhofs aufgewachsen ist, berichtet von Käse für Amerika, der am Bahnhof verladen wurde, von kompletten Zügen für die Post und von weiteren Transportgütern wie Zuckerrüben, Milch, Schrott, Altöl oder Marmorplatten aus Italien. Bis zu 100 Wagen seien an starken Tagen auch in Ravensburg durchaus üblich gewesen, sagt er. Einen großen Anteil daran hatte – wie in Friedrichshafen – das so genannte „Stückgut“. Wer zum Beispiel eine Waschmaschine oder ein Fahrrad zu verschicken hatte, konnte diese Güter zum Bahnhof bringen und als „Stückgut“ an einen anderen Bahnhof schicken lassen.

Von alledem ist heute praktisch nichts mehr übrig. Lediglich in Ravensburg sind zwei Firmen mit Gleisanschluss geblieben. Die braunen Wagen, die man bisweilen in Friedrichshafen sieht, werden für Kiestransporte zwischen Rossberg (bei Bad Waldsee) und Kressbronn gebraucht.

Wo sind die vielen anderen Transporte geblieben? „Das läuft heute alles per Lastwagen“, sagt Helmut Bückle. „Insgesamt ist das Aufkommen ja nicht zurückgegangen.“ Martin Strobl erklärt, die Bundesbahn und spätere Deutsche Bahn AG habe in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich darauf hingearbeitet, den „Einzelwagenverkehr“ zu reduzieren und stattdessen auf so genannte „Ganzzüge“ zu setzen. Das sind lange Züge für Massengüter, bei denen alle Wagen denselben Start- und Zielbahnhof haben.

Ob man nicht wieder Güter von der Straße auf die Schiene zurückverlagern könne? Martin Strobl meint: „Die Zahl der Gleisanschlüsse von Firmen geht heute hierzulande gegen Null. Es ist sehr fraglich, ob man davon wieder einige reaktivieren könnte. Aber es würde vielleicht nicht schaden, einmal alle Lastwagen mit durchsichtigen Folien zu beziehen. Dann würde man sehen, was alles transportiert wird. Ich glaube, dass man manches auch gut auf der Schiene fahren könnte – vor allem solche Dinge, die nicht zeitkritisch sind.“

Unstrittig ist jedenfalls: Die Bahn ist umweltfreundlicher als der Lastwagen, belastet die Straßen nicht und macht sich insgesamt weniger bemerkbar. Das beweisen auch die Containerzüge mit den Getränkedosen: Ein einziger Zug ersetzt etwa 40 Lastwagen – und er rollt in nur einer halben Minute an der Schranke vorbei.

- Neue Güterzüge sind reiner Durchgangsverkehr
- Unternehmen lassen Güter auf Lastwagen transportieren



Hier wird kein Zug mehr fahren: An der Ehlersstraße in Friedrichshafen ist das Industrie Gleis durchtrennt. Es war dem Bau eines Kreisverkehrs im Weg. Im Hintergrund ein Lastwagen mit dem Logo der Deutschen Bahn – Symbol für die Verlagerung des Güterverkehrs auf die Straße. BILD: LÖFFELHOLZ

## Daten und Fakten zum Gütertransport

- Im Jahr 2012 wurden in Deutschland 4,3 Milliarden Tonnen Güter transportiert. Daran hatten die einzelnen Verkehrsträger folgende Anteile: Straße 77 Prozent; Bahn 9 Prozent; Seeverkehr 7 Prozent; Binnenschiff 5 Prozent; Rohrleitungen 2 Prozent; Flugverkehr 0,1 Prozent.
- Ein Ganzzug ist ein Güterzug, der vom Verlade- zum Entladepunkt als Einheit verkehrt. Dadurch ist er gegenüber dem Einzelwagenverkehr schneller und kostengünstiger. Ganzzüge verkehren dort, wo Massengüter zu transportieren sind. Dazu zählen zum Beispiel Schüttgüter wie Kies, Schotter, Erz oder Kohle sowie flüssige Massengüter wie Chemikalien. Optisch sind Ganzzüge meistens daran zu erkennen, dass sie aus Wagen oder der Ladung gleichen Typs zusammengestellt sind.

➤ Einzelwagenverkehr ist der Transport einzelner Güterwagen durch die Eisenbahn, bei dem Wagen mit verschiedenen Versendern und Empfängern in einem Zug zusammengefasst werden. Die einzelnen Wagen werden von meistens kleineren Lokomotiven aus den Gleisanschlüssen der Versender oder von öffentlichen Ladegleisen geholt. An einem zentralen Knotenpunkt werden die eingehenden Bedienfahrten zerlegt und nach Zielen zu neuen Güterzügen zusammengefasst. Nach Durchlaufen eines oder mehrerer Knotenpunkte wird der Einzelwagen am Ende wieder durch eine Bedienfahrt dem Empfänger zugestellt. Gegenüber dem Ganzzugverkehr ist der Einzelwagenverkehr aufwändiger und teurer.

FELIX LÖFFELHOLZ



Dieses eindrucksvolle Bild von den Pfahlbauten in Unteruhldingen gelang Diana Klar. Die Aufnahme findet sich in einem „Sehnsucht“-Kalender. BILD: KLAR

## Pfahlbau-Bild in Deutschland-Kalender

Juni-Bild stammt von der Radolfzeller Bankkauffrau Diana Klar

### Uhldingen-Mühlhofen/Radolfzell

(dim) Zur rechten Zeit den Finger auf dem Auslöser hatte die 33-jährige Diana Klar. Und so ziert das eindrucksvolle Bild, das sie von den Pfahlbauten in Unteruhldingen machte, ein Blatt des Sehnsucht-Deutschland-Kalenders 2014. Zum ersten Mal habe sie sich an einem Wettbewerb beteiligt und gleich einen Preis gewonnen. Auf den Wettbewerb für den Sehnsuchtskalender sei sie im Internet gestoßen, erzählt Diana Klar in einem Gespräch mit dem SÜDKURIER. Vor allem gefiel ihr, dass neben den Lesern eine Jury die Fotos bewertet und nicht die Zahl der zustimmenden Mausclicks für die Vergabe der Preise

ausschlaggebend ist. Dafür, dass das Juni-Bild aus ihrer Kamera stammt, bekam die 33-Jährige ein Jahreslos der Fernseh-Lotterie. „Vielleicht ist es ja das große Los“, sagt sie.

Der Fotokalender, in dem sich auch Diana Klars Bild findet, gehört zum Reisemagazin „Sehnsucht Deutschland“. Die Verantwortlichen des Magazins, das in Hamburg entsteht, rufen jedes Jahr Hobby-Fotografen zu einem Fotowettbewerb auf. Die Top 12 der Einsendungen finden dann Eingang in den Kalender. Diana Klar freut sich sehr darüber, dass sich mit ihrem Pfahlbau-Bild eine Impression aus dem Süden Deutschlands darin findet. Dieser habe, wohl aufgrund des Verlagssitzes eher einen norddeutschen Schwerpunkt. 1200 Fotos waren zum Wettbewerb eingereicht worden. Große Hoff-

nung habe sie sich nicht gemacht, dass sie sich unter den Gewinnern wiederfindet, erzählt Diana Klar.

Intensiv mit Fotografie beschäftigt sich die 33-Jährige, die bei der Volksbank in Radolfzell arbeitet, seit nunmehr zwei Jahren. Immer auf der Suche nach Neuem, versucht sie sich als Fotografin weiterzuentwickeln.

Für ihr Bild der Pfahlbauten habe es keines großen zeitlichen Aufwands bedurft. Ihre Mutter sei zu Besuch gewesen. Nach einem Rundgang durch die Pfahlbauten habe es diese tolle Stimmung gegeben. Und Diana Klar hatte den Finger auf dem Auslöser ihrer Kamera.

Die Homepage von Diana Klar, auf der sie ihre Bilder präsentiert, findet sich unter: [www.fotokueche.com](http://www.fotokueche.com)